

Verbundkatalog Kalliope

Peel, Anne Marie

Frankfurt a. M., 1951-01-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

15.1.51.

Lieber Waldemar.

Nun sind schon wieder mehrere Tage verstrichen, seitdem ich Dein Telegramm erhielt. Ich wollte Dir sofort antworten, dann stellte sich aber heraus, dass ich zum Briefeschreiben einfach noch nicht fähig war. Bei dem vielen Chinin, das ich täglich einnehmen muss, tanzen mir die Buchstaben vor den Augen. Es begann Anfang Dezember mit einer Erkältung. Zu Weihnachten reiste ich, törichter Weise, auf einige Tage an die Nordsee, bevor ich auskuriert war - kehrte Ende Dezember krank nach Frankfurt zurück. Darüber hat die Malaria wieder eingesetzt, wie so häufig in Begleitung schwerer Erkältungen. Jetzt geht es mir besser, heute bin ich wieder im Hauptquartier an der Arbeit.

Ich habe inzwischen viel an Euch beide gedacht. Dass Du in München warst, wusste ich bereits durch Rose Marie. Sie ist sehr feinfühlig im Erraten dessen, was mir wichtig ist oder Kummer macht - so hat sie mich in ihrer lieben herzenswarmen Art über Dein Ergehen auf dem Laufenden gehalten. Dass Du noch in München bist, deutet hoffentlich darauf hin, dass die Behandlungsweise der dortigen Ärzte Erfolg hat - langwierig sind Störungen chronischer Art ja immer, ich weiss dies aus eigener Erfahrung mit der Malaria. Am meisten und dringendsten wünsche ich Dir, dass es den Ärzten gelingt, Deine Schmerzen zu beseitigen. Denn der ununterbrochene Zustand starker Schmerzen wirkt doch schliesslich so herabsetzend auf die Gemütskräfte, dass einfach etwas geschehen muss, um dieses Widersinnige aufzuheben.

Meine Arbeit mit HICOG macht mir mehr Freude denn je. Nicht nur interessiert mich das vielseitige Arbeitsfeld als solches, sondern auch der Umstand, dass ich, zum ersten Mal in meinem Leben, in ein fest umschriebenes und vorgezeichnetes Berufs- und Arbeitsverhältnis zu meiner Umwelt getreten bin, ist für mich neuartig und anregend. Überhaupt stehen meine jetzigen festgefügtten Lebensverhältnisse im Gegensatz zu den fliessenden Richtlinien meiner vielen Reisejahre. Vorläufig geniesse ich noch den gegenwärtigen Zustand, obwohl, mit zunehmender Routine, auch schon gewisse Vorbehalte und Beschränkungen in Erscheinung treten: ich habe sehr viel Arbeit, gewöhnlich bin ich täglich neun bis zehn Stunden im Büro, daher abends zu müde, um meine eigenen Arbeiten vorzunehmen. Bis jetzt sind auch keine noch so kurzen Ruhepausen in der Berufsarbeit eingetreten, die mir erlaubt hätten, mich im Laufe des Tages hie und da mit meinen Ceylon Tagebüchern zu befassen. Aber ich hoffe, dass dies schliesslich doch noch besser werden wird. Ausserdem bekommt mir der europäische Winter nicht. Zwar habe ich an der starken Kälte im Dezember nicht gelitten, - vielleicht ist es weniger die Kälte als die anhaltende Nässe, die mir diese schweren Erkältungen etc. einbringt. So freue ich mich schon sehr auf den Frühling.

Früher in diesem Monat bot sich eine Gelegenheit, im Wagen nach München zu fahren, aber die Krankheit geriet mir dazwischen. Ich hoffe, dass sich im Laufe der kommenden Wochen eine andere Möglichkeit ergeben wird, Dich endlich zu besuchen.

Ende November 1950 hörte ich von einem Herrn Geelan, London, dass er im Auftrag von Mr. Arab, Tokyo, einen Scheck für £ 100/- in mein Konto mit der Imperial Bank of India, London, eingezahlt habe.

Bisher hat mir meine Bank aber keinerlei Bestätigung über diese Transaktion zukommen lassen, was sonderbar ist: eine Benachrichtigung wäre in einem solchen Fall automatisch vonseiten der Bank, ohne dass man sie dazu auffordern müsse. Jedenfalls habe ich kürzlich an den Manager der Bank geschrieben, mir in dieser Sache Auskunft zu erteilen.

Mit den innigsten Grüßen an Dich und Rose

Deine Rose
Rose